

# Zeit für Graz – ein Marktplatz der Verständigung

**Die steirische Landeshauptstadt Graz hat im Jahr 2006 einen umfassenden Bürgerbeteiligungsprozess in Gang gesetzt, der auf die Konzepte und Erfahrungen der Städte Basel und Lausanne (Schweiz) aufbaut.**



Kurt Hörmann

Unter dem Titel „Planungswerkstatt – Zeit für Graz“ hat die Stadt Graz ein Projekt in Gang gebracht, das allen BürgerInnen nun Gelegenheit bietet, sich an der künftigen Gestaltung der Stadt zu beteiligen. Das Konzept basiert auf einem Modell, das in Basel sehr erfolgreich umgesetzt wurde. Das so genannte „Modell Basel“ wurde zu einem europaweit anerkannten Bürgerbeteiligungsmodell. Bei dieser Form der Einbindung breiter Bevölkerungskreise in die Erarbeitung einer Stadt-Vision geht es nicht um das reine Abfragen von Wunschlisten, sondern um die Erarbeitung langfristiger gültiger Zielvorstellungen zur Positionierung des Zentralraumes Graz als für möglichst viele BürgerInnen attraktiven Platz zum Leben. Als reizvolles Zentrum für Wohnen, Arbeit und Freizeit.

Auf Grundlage dieses Konzeptes beschloss der Gemeinderat der Stadt Graz am 16. Februar 2006 die Durchführung dieses Beteiligungsprozesses mit Projektkosten von insgesamt € 600.000,-. Mit der Umsetzung wurde nach einer EU-weiten Ausschreibung eine Bietergemeinschaft<sup>1</sup> beauftragt. Im Herbst 2006 war offizieller Startschuss der Planungswerkstatt „Zeit

Für Graz“ Der gesamte Prozess wird auf einer eigenen Homepage (<http://www.zeit-fuer-graz.at/>) dokumentiert, wodurch völlige Transparenz gewährleistet ist.

## Was soll erreicht werden?

Vorrangiges Ziel des ehrgeizigen Grazer Projektes ist es, im direkten Dialog mit den BürgerInnen zu einer repräsentativen Bestandsaufnahme von Wünschen, Visionen und konkreten Verbesserungsvorschlägen im unmittelbaren Wohnumfeld zu gelangen. Alle Vorschläge, aber auch Kritiken werden gesammelt, diskutiert und auf eine bestmögliche Entwicklung der Stadt abgestimmt. Es geht um Lebensqualität, Identifikation mit der Stadt und es soll zu einer besseren, konstruktiven und problemlösungsorientierten Kommunikation zwischen Politik, Verwaltung und Bevölkerung kommen. Das Ziel dieses Beteiligungsprozesses sollte letztlich eine vitale Stadtentwicklung mit guter Lebensqualität und die Förderung eines integrativen Einsatzes der finanziellen Ressourcen sein.

## BürgerInnen sind gefragt

In einer ersten Runde des insgesamt auf 18 Monate anberaumten Einigungs- und Verständigungsprozesses wurden in so genannten Innovations-

werkstätten genau jene Themen gesammelt und diskutiert, die den BürgerInnen am dringlichsten erschienen. Alle GrazerInnen waren eingeladen, an den Innovationswerkstätten teilzunehmen und bei einer Vielfalt von Zukunftsthemen für ihren Bezirk und für die Stadt Graz mitzureden. In allen 17 Grazer Stadtbezirken wurden die brennenden Themen und Anliegen zur Sprache gebracht, zusammengefasst und nach Lösungen gesucht. Ungezwungen und wie auf einem Marktplatz begegneten sich die Menschen in den Innovationswerkstätten ihres Wohnbezirkes. Erfahrungen wurden ausgetauscht und Missstände aufgezeigt. Der Stadtteil war Gesprächsstoff. Auseinandersetzung und Kritik waren erwünscht, Visionen und neue Ideen gefragt, Polarisierung und Lagerdenken fanden keinen Platz. Begleitet von ExpertInnen, wurden diese Innovationswerkstätten vom Geist der Verständigung, des Aufbruchs und der Einigung getragen. Fast 1.000 engagierte GrazerInnen nahmen sich bisher „Zeit für Graz“ und besuchten die Innovationswerkstätten.

Mit ihren Beiträgen brachten sie eine Fülle von Bezirksthemen zur Sprache. Auch mit Kritik wurde nicht gespart.

<sup>1</sup> Diese besteht aus einem Büro für Unternehmensberatung, einem Landschaftsplaner, einem Architekturbüro und einer PR Agentur.



**Abb. 1:**  
**TeilnehmerInnen**  
**am „Marktplatz“**

Die Fachämter im Magistrat Graz sind in dieses Vorhaben fest eingebunden. Sie werden während der gesamten Projektlaufzeit über Fortgang und Ergebnisse informiert und stellen ihre operative Erfahrung in den Dienst der Sache. Das gilt insbesondere auch für die Bezirksvertretungen vor Ort. Zusätzliche und ergänzende Perspektiven darf man sich von den eigenständigen Begleitprozessen „Jugend, MigrantInnen, Wirtschaft, Fachhochschulen und Universität“ erwarten. Sie bringen – auch unter Berücksichtigung bereits vorhandener Ergebnisse aus den Innovationswerkstätten – ihre spezifischen Wissens- und Erfahrungswerte mit ein.

Aber – und so sind die Innovationswerkstätten grundsätzlich aufgebaut – zu jeder Kritik musste es auch einen Lösungsvorschlag geben. Auf diesem Wege erarbeiteten die BürgerInnen eine enorme Vielfalt an neuen Ideen und Maßnahmen für ihren Wohnbezirk.

### **Neue Wege der Zusammenarbeit, um Lösungen zu finden**

Die Stadt Graz geht mit dieser Initiative neue Wege der Zusammenarbeit und Kommunikation. Interessen, Kritikpunkte und Vorschläge aus den Innovationswerkstätten wurden gesammelt und hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit und Bedeutung für die Lebensqualität im jeweiligen Stadtteil diskutiert und besprochen.

Die Ergebnisse dieser ersten Werkstättenrunde, die durch alle 17 Grazer Stadtbezirke führt, sind Grundlage für eine weitere Veranstaltungsreihe. Ab März 2007 werden die Themenschwerpunkte der Werkstättengespräche in so genannten Konsenskonferenzen behandelt und ein Maßnahmenkatalog erstellt. Dieser wird – im Sinne einer

besseren Wohn- und Lebensqualität – in der weiteren Stadtentwicklung Berücksichtigung finden und zur Umsetzung gebracht.

Nicht immer wird alles möglich sein. Aber das Machbare und Dringliche wird im Sinne einer besseren Lebensqualität der BewohnerInnen der Stadt Graz – Schritt für Schritt – einer Lösung zugeführt. Begleitet wird der gesamte Prozess von einem offenen Dialog mit Politik und Verwaltung. Alle Beteiligten haben sich fair und zielgerichtet in den Dienst der Sache gestellt.

### **Sich Zeit nehmen für neue Perspektiven**

Mit einer Laufzeit bis Ende 2007 entwickelt die „Planungswerkstatt – Zeit für Graz“ Strategien und Konzepte einer künftigen Stadtentwicklung. Wichtigste Voraussetzung für das Gelingen dieser Mission ist die Mitarbeit der GrazerInnen. Ihre Beiträge bilden die Basis jeder weiteren Entwicklung. Daher wünschen sich alle Beteiligten, dass die interessierte Grazer Bevölkerung mitmacht und sich Zeit nimmt, Zeit für Graz.

### **Zwischenbilanz nach 17 Innovationswerkstätten**

Nach einer ersten Runde der Bestandsaufnahme von unterschiedlichen Wünschen, Visionen und konkreten Verbesserungsvorschlägen stand eine Reihe von Schwerpunktthemen fest. Maximal vier Themen wurden in separaten Arbeitsgruppen intensiver behandelt. Welche Themen Eingang in die Arbeitsgruppen fanden, bestimmten die TeilnehmerInnen der Innovationswerkstätten selbst. Sie bewerteten alle in den Innovationswerkstätten zur Sprache gekommenen Themenbereiche nach Punkten in Hinblick darauf, was für Ihre Wohn- und Lebenssituation am wichtigsten erschien. Grundsätzlich zeigte sich, dass die GrazerInnen großes Selbstbewusstsein in die Werkstätten mitbringen und konstruktiv wie kreativ an städtebaulichen Prozessen mitwirken wollen. Das ist ein Zeichen der Identifikation

**Abb. 2:**  
TeilnehmerInnen bewerten  
die Ergebnisse



mit einer Stadt. Projektleiterin Mag. Doris Kampus: „Es kamen weitaus mehr BürgerInnen zu den Werkstätten als sich ursprünglich angemeldet hatten. Die Menschen waren mit Begeisterung dabei. Wir sind selbst überrascht, wie viel positive Energie und Gestaltungskraft sich hier in den Werkstätten entwickelt hat!“

In rund 3.600 Arbeitsstunden haben etwa gleich viel Frauen wie Männer, vorrangig im Alter zwischen 25-60 Jahren, eine Fülle von wichtigen Informationen hinsichtlich ihrer Vorstellungen und Bedürfnisse im Wohnbezirk formuliert und in den einzelnen Arbeitsgruppen wurden gezielt Lösungsvorschläge zu den Schwerpunktthemen des jeweiligen Bezirks erarbeitet.

Eine Expertenanalyse der Ergebnisse dieser ersten Werkstättenrunden durch alle Grazer Stadtbezirke ergab zehn vorrangige Themenbereiche<sup>2</sup>, die nun die Grundlage der Konsenskonferenzen bilden. In ihnen wird – durchaus auch kontroversiell – versucht werden, über das eine oder andere Thema eine Einigung und damit die Aufnahme in ein Arbeitsprogramm zu erzielen. Das Arbeitsprogramm wird schließlich der Stadtregierung zur weiteren Behandlung vorgelegt.

Zusätzlich werden in weiteren Veranstaltungsreihen im Februar 2007 bestimmte Personengruppen in eigenen

Begleitprozessen an diesem Projekt beteiligt. Im Begleitprozess Jugend und im Begleitprozess MigrantInnen sowie in einem Forum von BürgerInnen, werden in gleicher Weise wie in den Innovationswerkstätten die spezifischen Bedürfnisse erhoben und Lösungsvarianten in Hinblick auf die Wohn- und Lebensqualität erarbeitet. Die Konsenskonferenzen beginnen ab März 2007 und werden über etwa drei Monate hinweg zu einer weiteren Konkretisierung der wichtigsten Maßnahmenbündel führen. Pro Konsenskonferenz werden annähernd gleich viele Frauen wie Männer teilnehmen. Je nach Themen werden nach entsprechenden Stakeholder-Analysen VertreterInnen aller Interessensgruppen den Interessensvertretungen mit TeilnehmerInnen aus den Innovationskonferenzen, aus den Begleitprozessen

und unter fachlicher Begleitung von ExpertInnen sowie MitarbeiterInnen aus den relevanten Fachämtern nach konsensualen Lösungen suchen.

Der gesamte Prozess legt großen Wert auf Transparenz. Alle Beiträge, welche die BürgerInnen in die Innovationswerkstätten einbrachten, wurden protokolliert und sind auf der Homepage der Planungswerkstatt unter <http://www.zeit-fuer-graz.at> veröffentlicht. ■

Kurt Hörmann ist ausgebildeter Lehrer und Erwachsenenbildner. Seit 1985 leitet er das Büro für Bürgerinitiativen, das im Zuge der Magistratsreform in die Stadtbauverwaltung als Referat für Bürgerbeteiligung eingegliedert wurde. Er ist verantwortlich für zahlreiche Bürgerbeteiligungsprojekte in Graz (Moderation von ca. 850 Informations- und Diskussionsveranstaltungen mit VertreterInnen aus Politik, Verwaltung und betroffenen GrazerInnen).

<sup>2</sup> Verkehrsberuhigung und Verkehrsinnovationen, Pendler, Parken und ÖV (Parkraumbewirtschaftung, P&R); RadfahrerInnen und FußgängerInnen; Grünstadt Graz (Gestaltungsiniciativen); Mur-Potenziale und Konzepte; Begegnungszentren; „Wir sind die Stadt“ (Stärkung der Bezirksstrukturen und Unterstützung Eigeninitiativen); Sicherheit in Parkanlagen; Jugend, Sport und Spiel; Straßen und Plätze zum Leben (Platz- und Straßenraumgestaltung, Innenhöfe und Vorgärten)

<sup>3</sup> Statement Stadtrat Univ. Doz. DI Dr. Gerhard Rüscher, zitiert nach einer Rede bei der Innovationswerkstatt Gries.

„Wir haben dieses Projekt als Risiko und als Chance gesehen. Ich freue mich über die Vielfalt und Buntheit dieses Projektes. Das Engagement der GrazerInnen ist überzeugend. Ein sehr schönes Beispiel ist der Gestaltungswunsch für die Mur, der sich durch alle an den Fluss grenzenden Bezirke zieht. Ich glaube schon, dass man in den Konsenskonferenzen zu einigen Themen Übereinstimmung finden wird und wir sie ins Arbeitsprogramm übernehmen werden können.“<sup>3</sup>